

werden konnte. – Der nächste Beitrag mit kirchengeschichtlicher Thematik stammt von Hartmut Boockmann, der ja in seinen Vorträgen Ergebnisse historischer Forschung sprachlich brilliant darstellen konnte. Boockmanns Beitrag ist ein Gemeindevortrag, dessen Thema „Kirche und Stadt in Göttingen zur Zeit der Ausmalung von St. Albani“ lautete. Er beschreibt darin eine Fronleichnamsprozession in Göttingen zu Ende des 15. Jahrhunderts. In dieser Form bietet er einen Überblick über die kirchliche Organisation Göttingens kurz vor der Reformation und verbindet ihn mit Reflexionen zur spätmittelalterlichen Frömmigkeit. – Von den weiteren Aufsätzen seien noch zwei genannt: Peter Hoheisel beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Landesherrn, Rat und Gilden, um den überraschend schnellen Sieg der Reformation in Göttingen zu erklären; Uwe Ohainski ediert eine Vereinbarung aus dem Jahre 1574 zwischen Herzog Julius als Landesherrn und den Äbten der wolffenbüttelschen Klöster über die wöchentliche Verpflegung und den Speiseplan für das Klostersgesinde. Diese Vereinbarung war getroffen worden, um zu verhindern, daß die Klöster von den Knechten, Mägden und Arbeitern durch Hinweis auf höhere Bezahlung und besseres Essen in anderen Klöstern gegeneinander ausgespielt wurden. Detailliert wurde in ihr festgelegt, was dem Gesinde jeden Tag gereicht werden mußte. Der Text bietet also eine Übersicht über die Speisen, die Versorgung mit Getränken, Fetten – kurz die gesamten Ernährungsgewohnheiten. Damit beschreibt dieser Text nicht nur einen Ausschnitt aus der Klosterwirtschaft, sondern gibt einen Einblick in das Alltagsleben dieser Klöster nach Einführung der Reformation. Lebensgewohnheiten der arbeitenden Bevölkerung des späten 16. Jahrhunderts, die in dieser Detailfülle sonst kaum überliefert sind, werden hier beschrieben. – Festschriften bieten meistens ein buntes Kaleidoskop unterschiedlicher Themen. Das gilt auch für die vorliegende Veröffentlichung; einige der hier abgedruckten Aufsätze reichen aber aufgrund ihrer Fragestellung oder des von ihnen aufbereiteten Quellenmaterials über den engeren niedersächsischen Raum hinaus, dem Dieter Neitzert seine Forschungsarbeit widmete. Es lohnt sich deshalb, dieses Buch zur Hand zu nehmen.

Hans Otte

*Gerd Dethlefs (Hg.), Der Frieden von Münster/De Vrede van Munster 1648. Der Vertragstext nach einem zeitgenössischen Druck und die Beschreibungen der Ratifikationsfeiern/De verdragtekst naar een contemporaine druk en de beschrijvingen van de ratificatievieringen. Mit Beiträgen von Johannes Arndt und Ralf Klötzer, Verlag Regensburg Münster/Uitgeverij De Stiel Nijmegen 1998, 224 S., 31 Abb. (sw), geb.*

Das vorliegende Buch ist eine Jubiläumsgabe der „Deutsch-Niederländischen Gesellschaft e.V. zu Münster“. Behandelt wird dementsprechend auch nur ein Teil des Friedens, nämlich jener Vertrag zwischen König Philipp IV. von Spanien und der Republik der Vereinigten Niederlande, der am 30. Januar 1648 in



Münster unterzeichnet und dort am 15. Mai 1648 im Rathaus feierlich beschworen worden ist (sogenannter „Spanisch-Niederländischer Frieden“). Das Buch bietet die in diesem Zusammenhang wichtigsten Texte (Wortlaut des Vertrages, mehrere Beschreibungen der Ratifikationszeremonie und der anschließenden Friedensfeiern). Darüber hinaus wird die Bildüberlieferung vorgestellt. Im Mittelpunkt steht dabei natürlich das berühmte Bild Gerard Ter Borchs „Die Beschwörung des Friedens von Münster am 15. Mai 1648“ (heute: National Gallery, London). Ausdrücklich erhebt der Band dann auch den Anspruch, „das Buch zum Bild“ zu sein (S. 11). Hier wird deutlich auf die Besucher der 26. Europaratsausstellung „1648. Krieg und Frieden in Europa“ (Münster/Osnabrück) abgezielt.

Der Edition vorangestellt sind drei recht unterschiedliche Aufsätze, die jeweils zweisprachig (linke Seite deutsch, rechte Seite niederländisch) geboten werden: Zunächst führt Johannes Arndt kundig und komprimiert in die historischen Zusammenhänge ein („Der Frieden von Münster zwischen dem König von Spanien und der Republik der Vereinigten Niederlande 1648“, S. 12-43). Dabei greift er auch auf die Ergebnisse seiner in diesem Jahr erschienenen Habilitationsschrift zurück (S. 41 Anm. 30). Man muß sich allerdings erst daran gewöhnen, daß die deutschen Anmerkungen bisweilen unter dem niederländischen Text erscheinen und die in den laufenden Text eingestreuten Abbildungen fast alle zu einem späteren Aufsatz gehören. Danach versucht Ralf Klötzer („Einzug des Malers Gerard Ter Borch in Münster?“, S. 44-49) wahrscheinlich zu machen, daß sich der Maler Ter Borch nicht erst auf seinem „Beschwörungsbild“ von 1648, sondern auch schon auf einem älteren, heute im Stadtmuseum Münster aufbewahrten Gemälde („Der Einzug des Adriaen Pauw in Münster“, um 1646) selbst dargestellt habe. Der Gedanke ist zwar ansprechend, bleibt aber hypothetisch. Zuletzt untersucht Gerd Dethlefs dann noch die „Bilder zum Frieden von Münster“ (S. 50-70) und liefert dabei nunmehr auch die Informationen zu den früheren Abbildungen (s. oben Aufsatz Arndt) nach.

Der Vertragstext erscheint als Faksimile (S. 71-143). Reproduziert wird ein dreisprachiger (Raub-)Druck des Jahres 1648 (lateinisch-deutscher Paralleltext, niederländische Fassung). Drucker und Verleger sind unbekannt. Diese – für eine Edition zumindest ungewöhnliche – Ausgangslage wird aber nicht als problematisch empfunden: „Daß der Text nicht autorisiert und nicht offiziell ist, ist hier indes zweitrangig; jedenfalls haben die Leser in den Jahren nach 1648 diese Texte benutzt!“ (S. 70).

Auf den Vertragstext selbst folgen dann mehrere Stücke aus einer Schrift des niederländischen Publizisten Johannes Cools („Tractatus pacis“), die noch im Sommer 1648 bei dem damals einzigen münsterischen Drucker Bernhard Raesfeld gesetzt worden ist („Der Separatartikel. Die Ratifikation und Beschwörung des Friedens und die anschließenden Feiern“, S. 145-207). Dem lateinischen Originaltext (auch er wird als Faksimile geboten) ist zwar eine deutsche Übersetzung von Ralf Klötzer beigegeben. Diese hätte aber wohl doch stärker untergliedert (Einfügung von Zwischenüberschriften) und zumindest



ab und an auch knapp kommentiert werden müssen. So vermißt man z.B. Erklärungen zu den zahlreich begegnenden Rekursen auf die antike Mythologie.

Den Abschluß der Quellenedition bilden dann drei deutlich kürzere Texte: die Beschreibung der Ratifikationszeremonie nach dem *Diarium Wartenberg* 1648 (S. 209-212; Wiederabdruck nach: Helmut Lahrkamp [Hg.], *Stadtmünsterische Akten und Vermischtes* [Acta Pacis Westphalicae, Serie III D Bd. 1], Münster 1964, S. 223-227 – ein eindrückliches Zeugnis!), die Beschreibung derselben Zeremonie nach Lieuwe von Aitzema 1650 (S. 213-217; Facsimile) und der offizielle Bericht der spanischen Gesandtschaft 1648 (S. 219-223; Facsimile [!] nach: Colección de documentos inéditos para la historia de España, Bd. 84, Madrid 1885, S. 210-213). Zumindest der recht komplexe spanische Text hätte aber wohl doch auch einer Übersetzung bedurft! So wird er für viele Leser unverständlich bleiben.

Resümee: Der Band bietet viele Informationen zum „Spanisch-Niederländischen Frieden“ von 1648. Er ist insofern tatsächlich ein hilfreiches Buch zu Ter Borchs „Beschwörungsbild“, das nicht nur zu seiner Zeit die Vorstellungen bestimmt hat, sondern rasch zum „Prototyp[en] des Friedenskongreßbildes schlechthin“ (S. 62) aufgestiegen ist. In vielen Einzelheiten hätte man sich allerdings eine leserfreundlichere Gestaltung gewünscht. Problematisch erscheinen so vor allem die Darbietung der Texte in einer für viele Menschen heute kaum noch lesbaren Type, die unzureichende Kommentierung (auch der übersetzten Texte) sowie das Fehlen eines Orts- und Personenregisters.

Christian Peters

*Ulrich Hinz, Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im Jahrhundert der Reformation. Das Münstersche Kolloquium (Spätmittelalter und Reformation N. R. 9), Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1997, XII und 357 S., geb.*

Das vorliegende Buch basiert auf einer Berliner Dissertation von 1996 (FU Berlin, Friedrich-Meinecke-Institut, Fachbereich Geschichtswissenschaften). Es untersucht die Geschichte der im sogenannten „Münsterschen Kolloquium“ zusammengeschlossenen norddeutschen Häuser der Brüder vom Gemeinsamen Leben während des 16. Jahrhunderts. Dabei wird nicht nur das besondere Verhältnis zur Reformation herausgearbeitet, sondern auch nach den Ursachen für den Nieder- bzw. Untergang der Brüdergemeinschaften im Zeitalter der (beginnenden) Konfessionalisierung gefragt.

Das Buch umfaßt 5 Kapitel: Zunächst werden ein Forschungsbericht geboten und die Ziele der Untersuchung umrissen („Einleitung“, S. 1-24). Der Verfasser wendet sich gegen eine Reihe älterer, deutlich konfessionell geprägter Interpretationsmuster. Diese reklamierten die Brüder entweder als „Reformatoren vor der Reformation“ oder begriffen sie – genau umgekehrt – als ein Beispiel für die spätmittelalterliche Reformbewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche (und stellten vor diesem Hintergrund dann natürlich jede